



Regierungsrat

Luzern, 2. November 2022

ANTWORT AUF ANFRAGE

A 866

Nummer: A 866
Protokoll-Nr.: 1253
Eröffnet: 16.05.2022 / Bildungs- und Kulturdepartement

Anfrage Huser Claudia und Mit. über den Stand der Krisen- und Alar- mierungssysteme in den Luzerner Volksschulen

Ausserordentliche Ereignisse wie Gewaltvorfälle, Unfälle, Todesfälle, sexuelle Übergriffe, Brandfälle, Suizide oder Suizidversuche können für eine Schule und die betroffenen Personen weitreichende Auswirkungen haben, auch dann, wenn sie keinen direkten Zusammenhang mit dem Schulbetrieb haben. Es ist in jedem Fall wichtig, angemessen und überlegt zu reagieren und damit Fehlentwicklungen und Eskalationen zu verhindern. Der diesbezügliche Kommunikationskanal wird vom Kanton nicht vorgeschrieben. Die App «e-mergency» wäre eine valable Möglichkeit, auch als Ergänzung zur vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz kostenlos zur Verfügung gestellten App «Alertswiss», welche eher allgemeine, grossflächige Gefahren abdeckt (wie Erdbeben, Hochwasser, radioaktive Unfälle, usw.).

Zu Frage 1: Wie schätzt die Regierung die Situation in den Gemeinden ein: Sind aus ihrer Sicht alle Volksschulen im Kanton Luzern gut auf Krisen vorbereitet beziehungsweise verfügen sie über ein adäquates Krisenmanagement?

Im Kanton Luzern liegt das Krisenmanagement jeweils in der Verantwortung der kommunalen Schule und deren Leitung. Um bei einem aussergewöhnlichen Ereignis gezielt eingreifen zu können, verfügen die meisten Schulen über ein Kriseninterventionsteam (KIT) und geklärte Abläufe.

Die Schulleitung bzw. das schulische KIT kann bei Bedarf die Schulberatung der Dienststelle Volksschulbildung (DVS) beiziehen. Die Schulberatung unterstützt die Schulleitungen in Krisen und Notfällen mit telefonischer Vorgehensberatung, Kriseneinsätzen und Nachsorgevorkehrungen vor Ort. Ausserhalb der Bürozeiten unterhält die Schulberatung einen telefonischen Pikettdienst. Im Schuljahr 2021 wurde in 45 Fällen von diesen Dienstleistungen Gebrauch gemacht. Die Erfahrung zeigt, dass vor allem kleinere Schulen entsprechende Beratung beanspruchen, da sie im Vergleich zu grösseren Schulen mit weit weniger Fällen konfrontiert sind und entsprechend eine geringere Routine und weniger Sicherheit in Notfall- und Krisenmanagement aufbauen können.

Das Weiterbildungsangebot „Vorbereitet für Notfälle und Krisen“ wird pro Schuljahr rund zweimal gebucht. Darüber hinaus finden in den Schulen periodisch Evakuationsübungen in Kooperation mit der Feuerwehr oder der Polizei statt. Auch die Luzerner Polizei unterstützt die Schulen mit diversen Präventionsangeboten.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die allermeisten Schulen gut auf Krisen vorbereitet sind und über ein adäquates Krisenmanagement verfügen.

Zu Frage 2: Wie wird das Krisenmanagement der Volksschulen vom Kanton überprüft?

Das Krisenmanagement liegt in der Verantwortung der kommunalen Schulen und wird weder von der Schulaufsicht noch von der externen Schulevaluation überprüft. Für die Unterstützung der Bearbeitung von Krisen und Notfällen stellt die Schulberatung den Schulleitungen auf der Website einen Leitfaden ([Krisen und Notfälle in Schulen. Leitfaden für Schulleitungen](#)) zur Verfügung. Die Auswertung der Downloads zeigt, dass der Leitfaden regelmässig eingesehen wird, ausser am Ende des Schuljahres und während der Schulferien. Die Schulleitungen werden regelmässig an den Regionalkonferenzen und via DVS-Newsletter über die Unterstützungsmöglichkeiten bei Krisen und Notfällen informiert.

Zu Frage 3: Wie steht die Regierung zu den Vorgehensweisen der genannten Kantone, das Krisen- und Alarmierungsmanagement mittels App zu unterstützen beziehungsweise zu vereinfachen?

Die Schulberatung der DVS pflegt mit einzelnen der genannten Kantone über die Leitungs-konferenzen einen intensiven Austausch. Dabei werden immer auch Fragen der Unterstützung der Schulen im Krisen- und Notfallmanagement besprochen. Die Verantwortlichen sind der Meinung, dass die App die Funktion eines digitalen Krisenhandbuches hat und sich bestens eignet für Übungsanlagen für Notfälle. In der App sind beispielsweise die zentralen Notfall-Adressen wie Polizei, Feuerwehr und die kantonalen Notfallteams für Schulen, Telefonlisten von Lehrpersonen und Eltern, Checklisten und standardisierte Abläufe gespeichert. Nicht wenige Schulen haben sich die App angeschafft, weil bauliche Massnahmen für ein Alarmierungssystem zu teuer sind.

Eine App kann eine situationsadäquate Vorgehensweise, eine umsichtige Kommunikation, die Betreuung und Nachsorge von Betroffenen und die rechtliche Absicherung jedoch nicht ersetzen. Jeder Notfall ist spezifisch und benötigt ein angepasstes Vorgehen. Grundsätzlich und unabhängig von der Beschaffung einer App sollen die Schulen bei der Bearbeitung von Krisen und Notfällen durch die DVS unterstützt werden.

Zu Frage 4: Wurden die App «e-mergency» oder ähnliche Applikationen bereits evaluiert? Wenn ja, was war das Fazit?

Die Schulberatung hat die Weiterentwicklung der App seit einigen Jahren verfolgt und sich auch mit der Anbieter-Firma ausgetauscht. Die Software der Marke e-mergency gehört der e-mergency AG in Baar: [Die Notfall-App für digitales Notfall- und Krisenmanagement](#). Die Abläufe wurden von einer Fachgruppe mit Experten der Bildungsdirektion Zürich, der Kantonspolizei und der Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich zusammengestellt und werden laufend aktualisiert. Thematisch sind Handlungspläne für medizinische Notfälle, Gewalt und Bedrohung, Evakuation, Brand, Vermisstenmeldungen und Todesfälle bearbeitet (vgl. dazu auch die Antwort auf Frage 3).

Zu Frage 5: Wurde ein solches kantonsweites Rollout auch schon in Betracht gezogen? Wenn nein, warum nicht?

Vor einigen Jahren wurde bei einigen Schulleitungen der Bedarf mündlich evaluiert und aufgrund der Ergebnisse entschieden, die Anschaffung der App den einzelnen Schulen zu überlassen. Im Kanton Luzern wird eine erste Schule im Herbst 2022 die App anschaffen. Die DVS hat für die Regionalkonferenzen der Schulleitungen im März 2023 zusammen mit der Luzerner Polizei geplant, das Krisen- Notfallmanagement an den Schulen zu thematisieren.